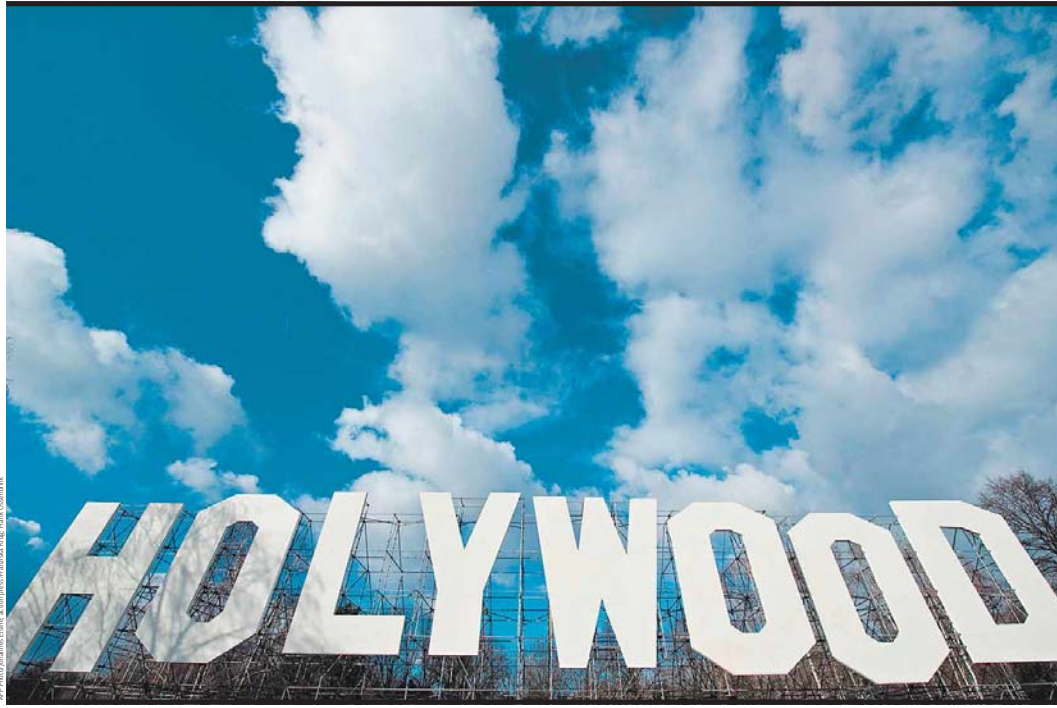


GANZ OBEN



Carlo Pedersoli könnte sich mit seinen stolzen 81 Jahren getrost zur Ruhe setzen. Der Italiener war zweifacher Olympiateilnehmer, Wasserpolo-Europameister, Doktor der Rechtswissenschaft, Pilot, Erfinder, Modedesigner, Komponist und Unternehmer. Doch vor allem war er **Bud Spencer**. Vor vier Jahrzehnten hat er damit angefangen, sich den Ruf des lebenswürdigen Leinwandhauers erarbeitet, nun wollen ihm zwei Wiener Filmstudenten ein cineastisches Denkmal setzen: „Sie nannten ihn Spencer“ wird eine Doku über das bewegte Leben des Pedersolis. Im Internet konnten Fans ihr Geld dem guten Zweck zukommen lassen. 2000 Euro wurden benötigt – weit mehr als 4000 Euro sind auf dem Spendenkonto eingegangen. 2000 Euro sind also über. Genug Geld eigentlich, um mit Bud noch mal einen richtigen Prügelfilm zu drehen, könnte man meinen. Denn mal ehrlich: Wenn man sich die alten Schinken heute anschaut – viel mehr können die nicht gekostet haben.



Mein Freund, der Bam

Nein, die Not leidende Filmindustrie hat nicht angefangen, den berühmten Hollywood-Schriftzug Buchstabe für Buchstabe auf Ebay zu verknopen, um die klammen Studiokassen aufzubessern. Es handelt sich bei dieser **Installation** hier auch nicht um das Werk von Copycats mit Leserecht-schreib-Schwäche, sondern, aufgepasst, um ein Kunstwerk mit verifiablem Ökoanspruch. Pünktlich zur Berlinale haben künstlerisch ambitionierte Baumschmuser in der Nähe des Brandenburger Torres auf 53 Meter Schriftbreite die deutscheste aller Umweltikonen beschworen: den „Heiligen Wald“. Wir könnten nun ein wenig beckenmesserschmerz anmerken, dass „Wood“ eigentlich „Holz“ heißt und man für „Wald“ eher „Woods“ schreiben müsste. Und dass, wer es ganz ernst meint mit dem Klimaschutz, sich vielleicht auch die nächtliche elektrische Beleuchtung sparen sollte. Aber der Sponsor ist ja ein Ökostromerzeuger. Da wollen wir mal nicht so sein.

TOP FIVE

Nachdem China sein Tarnkappenflugzeug J-20 vorgestellt hat, kontern die USA mit der Drohne X-47B, die ebenfalls nicht auf dem Radar auftaucht. Fünfmal **unsichtbar**

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

NEULICH IN

... **Paris** Wer auf dem kalten Bahnsteig sehnsüchtig den Zug erwartet, dem ist es schnurz, welche Ausrede der Lautsprecher herausquakt. Störung im Betriebsablauf. Lokschaden. Mitropa-Team nicht zugestiegen. Kennt man. Gerne hätten wir dagegen gehört, wie die französische Staatsbahn gestern ihren Fahrgäste erklärte, dass alle Schnellzüge von und nach Paris-Nord ausfallen: In der Nacht zum Dienstag hatten Unbekannte im großen Stil Kupfer- und Glasfaserkabel aus den Gleisen gestohlen. Übrigens greift der Rohstoffdiebstahl auch bei uns um sich. Wundern Sie sich also nicht, wenn Sie bald hören: „Wegen einer Gleisplünderung wird der ICE ...“

Sonderballregelung

Zum ersten Mal dürfen Schwule und Lesben einen Ball in der Wiener Hofburg feiern – das bürgerliche Österreich ist in heller Aufregung

Christian Höller, Wien

An diesem Samstagabend wird alles anders sein beim großen Ball in der Wiener Hofburg. Opernsängerin Sophie Marilley singt im Smoking, Travestiekünstler Lucy McEivil führt im goldenen Ballkleid durchs Programm, und auch auf der Tanzfläche stimmt mit der Garderobe nicht alles: „Bei mancher Dame in großer Robe werden Sie sich nicht sicher sein, ob Sie einen Herrn vor sich haben“, sagt Christian Högl, Obmann der Wiener Homosexuelleninitiative Hosi. Zum ersten Mal hat es der Regenbogenball der Schwulen und Lesben in die kaiserlichen Säle der Wiener Hofburg geschafft – mehr kann man nicht erreichen in der „Stadt des Walkers“. Bundespräsident Heinz Fischer höchstselbst ist Schirmherr der Veranstaltung, die sich betont seriös gibt. Eigentlich wollten sich Schwule und Lesben als Teil des Establishments präsentieren. Aber ihr anstehender Auftritt im Allerheiligsten heizt einen erbitterten Streit an, in dem sich das Land seit Wochen aufreißt.

Dürfen zwei Männer in der Öffentlichkeit miteinander tanzen? Den Kulturkampf um diese Frage hatte Ex-Formel-1-Weltmeister, RTL-Kom-

mentator und Flugunternehmer Niki Lauda angestoßen. Der Zorn des Mannes, der in seiner Heimat als „Niki Nationale“ Kultstatus genießt, richtete sich ursprünglich gegen die ORF-Tanzsendung „Dancing Star“, bei der in neuen Staffeln erstmals ein Männerpaar auftreten wird. Er wollte nicht, „dass tanzende Schwule Vorbild für die Jugend sind“, erklärte Lauda. „Es gibt so etwas wie gute Tradition in unserer Kultur – dazu gehört, dass Männer mit Frauen tanzen.“

Was man hierzulande als Aussetzer eines schrulligen Altprominenten abtun würde, hat in Österreich eine Debatte ausgelöst, die sich nicht mehr stoppen lässt. Internetforen und Leserbriefseiten füllen. Zwar scheinen immerhin die österreichischen Grünen einen Weg gefunden zu haben, homosexuelle Lebensart mit alpinem Brautentwurf zu versöhnen: „Die Aussage, dass in unserer Kultur Männer nicht mit Männern tanzen würden, ist schon allein durch das Schuhplatteln zu widerlegen.“ Zuletzt aber wurde der Ton immer aggressiver.

Der beliebte Entertainer und bekennende Homosexuelle Alfons Haider, der beim Regenbogenball und bei „Dancing Stars“ auftreten wird, beklagte sich über Morddrohungen. „Haider soll mit Männern tanzen, so



Epizentrum österreichischer Balkkultur: die Wiener Hofburg

viel er will. Und vielleicht dabei auch noch seine billigen Schimpftiraden gegen Österreich absondern“, wettet Harald Vilimsky, Generalsekretär der rechtsgerichteten FPÖ, die zum Boykott des Regenbogenballs aufruft und die der Hosi die staatlichen Fördermittel streichen will. „Aber nicht im ORF und schon gar nicht im Rahmen einer Familienshow.“

Der Staatssender nahm eine bereits produzierte Talkshow mit dem Titel „Sind Schwule pervers?“ kurzfristig aus dem Programm – man wolle „kein Öl ins Feuer gießen“. In der Sendung wäre Rudolf Gehring zu Wort gekommen, Obmann einer Christenpartei. „Schwule sind wider-natürlich“, erklärt der schon mal vor der Kamera. „Sie sind bei einer Kreuzung falsch abgebogen. In der Bibel steht, dass gleichgeschlechtliche Beziehungen ein Gräueld sind.“

Lauda selbst hat sich mittlerweile entschuldigt: „Ich habe und hatte Zeit meines Lebens keine Vorurteile gegen Homosexuelle“, versicherte der Unternehmer, als Homosexuellenorganisationen über Facebook zum Boykott seiner Fluglinie Flyniky aufrief. Die Hosi hat ihn zum Regenbogenball eingeladen. Doch Lauda lehnte dankend ab. Aus „familiären Gründen“.

Schnellstes Auto der Welt geht in Bau

Jahrelang existierte es nur am Computer, jetzt geht es in Stahl und Karbon über: Das schnellste Auto der Welt, genannt der Bloodhound („Bluthund“), soll Ende nächsten Jahres fertig sein und auf Rekordjagd gehen. Der düsengetriebene Sportwagen soll 1600 Kilometer pro Stunde auf den Tacho bringen. Der Weltrekordversuch ist auf einem ausgetrockneten See in Südafrika geplant, berichtet der Sender BBC. Das Triebwerk des Raketenfahrzeugs soll einen Schub von 200 Kilonewton liefern – ähnlich wie das Triebwerk einer Concorde. „Es ist ein tolles Gefühl, die Pläne jetzt an die Leute zu übergeben, die ihn dann wirklich bauen werden“, sagte Chefingenieur Mark Chapman. Für die Konstruktion sollen die neuesten Erkenntnisse und Materialien aus der Luft- und Raumfahrttechnik verwendet werden. Für das Fahrgestell wird Stahl ebenso verwendet wie Kohle- und Glasfasermaterialien. DPA

Archäologen gegen britisches Bestattungsgesetz

In London haben Archäologen die britische Regierung aufgefordert, das Bestattungsgesetz zu überdenken. Nach der aktuellen Rechtslage müssen exhumierte sterbliche Überreste innerhalb von zwei Jahren wieder beerdigt werden. Die Wissenschaftler beklagen, dadurch werde jahrelange Forschung an den Knochen der britischen Ureinwohner zunichtegemacht. Viele Untersuchungen dauerten länger als zwei Jahre, zudem ließen sich durch den technischen Fortschritt inzwischen ganz neue Erkenntnisse aus alten Funden gewinnen. Langfristige Ausgrabungsprojekte, die sich über mehr als zwei Jahre erstrecken, würden ebenfalls unmöglich gemacht. Die Archäologen fordern eine Neuinterpretation des Bestattungsgesetzes, das 2008 für England und Wales erlassen wurde. REUTERS, FTD

FEIERABEND! MUSIK BÜHNE LITERATUR FILM

Weitere Kritiken unter www.ftd.de/entertainment



Der Wahrheit auf der Spur

AUTOR Thomas Bernhard
Suhrkamp Verlag, 344 S., 19,90 Euro

80 Jahre wäre er heute geworden, der Übertreibungskünstler und Ohrensesselknarner, der Ignorant, der Wahnsinnige – dieser destruktive, schreckliche Kerl, wie ein österreichischer Botschafter Thomas Bernhard einmal genannt haben soll. Von den zahlreichen Veröffentlichungen zu seinem Geburtstag kommt ihm dieser Sammelband vielleicht am nächsten. Er enthält Bernhards journalistische Arbeiten, faszinierend ungefällige Interviews, öffentliche Erklärungen und Leserbriefe. Und, natürlich, Schimpftiraden über die Welt und alles in ihr: über den schwindsüchtigen Rilke und seine bleiche Verwandtschaft, den Nörgler Kant, das scheußliche Augsburg. Das vermalteidete Österreich. Am Ende stehen Bernhards letzte Zeilen, ein Leserbrief für den Erhalt der Gmundner Straßenbahn, verfasst 1989, wenige Tage vor seinem Tod. Alle Stücke und Stücklein eint dabei seine unerbittliche Radikalität – das Wort „irgendwie“, sagt er in einem Interview, sei ihm verhasst. An den „Spiegel“ schrieb Bernhard 1967, man möge sein nächstes Buch „bitte gleich von einem natürlich auch in Oberösterreich geborenen oder ansässigen Schimpansen oder Maulaffen besprechen lassen“. Leider waren auf die Schnelle keine aufzutreiben, man hätte ihm diese Freude zu seinem Geburtstag herzlich gegönnt. **★★★★☆**

Der Kinderfänger

AUTOR John Harvey
DTV, 352 S., 8,95 Euro

Die vierjährige Gloria wird entführt und zwei Monate später tot aufgefunden. Der einzige Hinweis sind ein paar Teppichfasern. Kommissar Resnick setzt alles daran, die Nadel im Heuhaufen zu finden. Doch seine Zeit wird knapp, denn „Der Kinderfänger“ hat schon sein zweites Opfer geholt. Ein Krimi, wie er klassischer und besser nicht sein könnte. Die üblichen Verdächtigen, ein Kommissar mit kleinen Marotten und einem zuverlässigem Team. John Harvey beschreibt die Charaktere nur mit wenigen Worten. Doch sind alle in ihrem Verhalten so einprägsam, dass man sie schon nach wenigen Seiten in- und auswendig zu kennen glaubt. Die Guten, die Bösen und die dazwischen. Dann kommt die schlussendliche Auflösung dermaßen überraschend daher, man ist fast versucht, noch mal von vorn anzufangen. **★★★★★**

Noch mehr Küchenirrtümer

AUTOR Ludger Fischer
Eichborn Verlag, 220 S., 14,95 Euro

Schon einmal fügte Ludger Fischer, EU-Experte für Lebensmittel, die gut gemeinten Ratschläge des volkstümlichen Kücheneinmaleins zu einem kurzweiligen Compendium zusammen und nannte es „Kleines Lexikon der Küchenirrtümer“. Nun legt der Politikberater nach: Sein neues Buch „Noch mehr Küchenirrtümer“ will erneut die vermeintlichen Weisheiten rund ums Kochen und Zubereiten aufs Korn nehmen. Dabei schweift er leider immer wieder vom Thema ab. So referiert Fischer über das Duale System der Mülltrennung hingebungsvoll, während er beim Thema Kartoffeln nicht auf den Punkt kommt. Daneben liefert er Binsenweisheiten ab, die er eigentlich kritisieren wollte. Es entsteht der Eindruck, dass dem Nachklapp des erfolgreichen ersten Buchs die Ideen ausgegangen sind. **★★★☆☆**

Mamutschkas Lebensrezepte

AUTOR Halldor Gudmundsson
btb-Verlag, 160 S., 19,99 Euro

„Ich bin nicht verrückt, aber extravagant“, heißt der Untertitel dieses Buches. Darin beschreibt der isländische Autor Halldor Gudmundsson die Lebensgeschichte des Frankfurter Originals Marianne Kowalew – besser bekannt als Mamutschka, Besitzerin des Szenelokals Scarlet Pipperella. Die mittlerweile 90-jährige Dame, die irgendetwas in Ostpolen geboren wurde, dann in eine reiche Industriellenfamilie einheiratete und nach dem Zweiten Weltkrieg in Frankfurt strandete, bewirtete in ihrem Kellerlokal Showgrößen von Ray Charles über Ella Fitzgerald bis zu den Rolling Stones. Ihre mit viel Liebe zusammengestellten Menüs, die sie immer allein kocht, macht sie jedoch nur Gästen zugänglich, die sie wirklich schätzt. Unspektakulär aufgeschriebene Geschichte, die durch das skurrile Leben ihrer Protagonistin angenehm dahinplätschert. **★★★★★**